

Aus den Verbänden : Schweizerischer Werkbund SWB

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

worden, seinerseits ein Mitglied zu dieser Jury zu ernennen. Das Stiftungsspital wird 560 Betten enthalten und die Kliniken 360 Betten. Es ist ein erster Preis von Fr. 20 000.—, ein zweiter Preis von Fr. 15 000.— und ein dritter Preis von Fr. 10 000.— festgesetzt. Näheres werden wir mitteilen, sobald das Programm vorliegt.

In seiner Vorstandssitzung in Locarno hat der BSA unter bester Verdankung dieser Aufforderung als Preisrichter vorgeschlagen Herrn *W. Henauer*, Architekt B. S. A., Zürich und als Ersatzmann Herrn *Ch. Thévenaz*, Architekt B. S. A., Lausanne.

Schweizerischer Werkbund SWB

Kunstgewerbe-Wanderausstellung SWB

Nach Luzern und Bern wird die Ausstellung in Aarau vom 12. Oktober bis 2. November 1930 und in Basel im Dezember gezeigt werden. Eine Reihe von Mitgliedern hat ihre Arbeiten bereits angemeldet, sodass die Ausstellung reichhaltig zu werden verspricht. Die Geschäftsstelle macht nachdrücklich auf den Anmeldetermin vom 15. Juni aufmerksam und bittet die Mitglieder, diesen nicht zu versäumen. Fräulein *Kocan*, Basel, kann wegen Landesabwesenheit nicht als Jurymitglied antreten; ihre Nachfolgerin wird vom Engeren Zentralvorstand bezeichnet werden. Herr *Walter Käch*, Graphiker SWB, Zürich, hat den Auftrag erhalten, für die Ausstellung ein Plakat zu entwerfen.

Nationale Kunstaussstellung Genf 1931

Der Zentralvorstand hat die Ortsgruppen darüber befragt, ob die Mitglieder eine Teilnahme des SWB an der Nat. Kunstaussstellung in Genf 1931 oder die Teilnahme an einer ähnlichen Ausstellung in Luzern 1932 vorziehen würden. Ausser Luzern haben sich sämtliche Ortsgruppen des SWB für eine Durchführung der Genfer Ausstellung ausgesprochen. In der auf schriftlichem Wege durchgeführten Befragung der Mitglieder der OG Zürich haben sich 19 für eine Teilnahme in Genf, 13 für eine solche in Luzern und 4 für beide Veranstaltungen ausgesprochen. Einige wenige Mitglieder sind prinzipiell gegen die Abhaltung von Ausstellungen, während eine ganze Anzahl ausdrücklich betont hat, dass sie möglichst viel Veranstaltungen begrüßen, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre Arbeiten zu zeigen.

Wie bei früheren Veranstaltungen, die sich speziell an die kunstgewerbetreibenden Mitglieder gewandt haben, hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, dass es ausserordentlich schwer hält, Antworten von einer grösseren Anzahl Mitglieder zu erhalten. So sind bei der Geschäftsstelle auf 165 versandte Anfragen



lediglich 38 Antworten eingegangen. Diese Art von Interesslosigkeit erschwert es den verschiedenen Vorständen begreiflicherweise, sich ein abschliessendes Bild über die Wünsche der Mitglieder zu machen.

In der letzten Vorstandssitzung des «Oeuvre», in der die definitive Zusage des SWB zur Genfer Ausstellung zur Sprache kam, fand diese Tatsache lebhaften Beifall. Da die Ausstellung für den Mai 1931 geplant ist, wurde vom Oeuvre der Wunsch ausgesprochen, dass die Richtlinien der Veranstaltung durch die zuständigen Berner Behörden möglichst rasch festgelegt werden sollten. Die Mitglieder der Eidgen. Kommission für angewandte Kunst, welche Mitglieder des Oeuvre oder des SWB sind, sind in diesem Sinne gemeinsam in Bern vorstellig geworden. Beide Verbände setzen sich dafür ein, dass der angewandten Kunst möglichst gute Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Nachdem die Abteilung für angewandte Kunst für die Abhaltung der ganzen Ausstellung so wesentlich geworden ist, wird auch verlangt, dass sie auf gleichen Fuss mit der Abteilung für freie Kunst gestellt wird. — Vom Bund aus ist Architekt *Risch*, BSA, Zürich, für den Aufbau der Ausstellung bezeichnet worden. Besprechungen mit ihm haben ergeben, dass die Ausstellungsanordnung im Einverständnis mit SWB und Oeuvre erfolgen soll.

Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport, «Hyspa», 24. Juli bis 20. September 1931 in Bern

Erfreulicherweise hat die Ausstellungsleitung sich entschlossen, zur Gewinnung eines Plakates einen Wettbewerb durchzuführen. In der Jury ist der SWB durch seine Mitglieder *Ernst Linck*, Kunstmaler, Obmann der Ortsgruppe Bern des SWB und Herrn Reg.-Rat *W. Bössiger*, Architekt, Bern, vertreten.

Der Deutsche Werkbund führt seine diesjährige Tagung in Wien vom 22.—26. Juni durch. Vorgeesehen sind neben den internen Verhandlungen Besichtigungen und Rundfahrten in Wien. An der öffentlichen

Kundgebung wird Prof. Franck sprechen. Anschliessend an die Tagung findet bei genügender Teilnehmerzahl ein dreitägiger Ausflug nach Budapest statt.

Im Rahmen der Exposition de la Société des Artistes-décorateurs im Grand Palais in Paris, 1930, hat der Deutsche Werkbund eine Abteilung durchgeführt, die vom 14. Mai bis 13. Juli zur Besichtigung offen steht. Da Deutschland an der Intern. Ausstellung für angewandte Kunst 1925 nicht vertreten war, findet die Veranstaltung in Paris lebhaftes Interesse. Die Ausstellung ist hauptsächlich von Künstlern, die aus dem Bauhaus Dessau hervorgegangen sind, zusammengestellt worden. Das «Werk» wird einen Bericht aus Paris darüber bekommen.

Kunstgewerbe und Industrie

In Nr. 8 der «Form» (Organ des DWB) sind die Resultate einer Rundfrage zusammengestellt, die sowohl an Künstler wie auch an prominente Industriefirmen gerichtet worden ist. Durch sie sollte die Frage abgeklärt werden, was auf der einen Seite die Künstler für Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Industrie gemacht haben und auf der andern Seite sollte festgestellt werden, ob Industrien wie z. B. die Firma Bamberger, Leroi & Co. oder die Telephonfabrik A. Fuld & Co. in Frankfurt die Gestaltung ihrer Apparate in die Hände von Künstlern gelegt haben. Die Antworten können nach den verschiedensten Seiten ausgelegt werden. Das Thema der Zusammenarbeit von Kunst und Industrie, das eine der Grundlinien aller Werkbundarbeit darstellt, ist auch für den SWB von allergrösstem Interesse, sodass es sich lohnen wird, im Winter eine Anzahl Diskussionsabende über diese Frage zu veranstalten.

In Posnan (Polen) findet im Sommer eine Internationale Verkehrs- und Transport-Ausstellung statt. Die Schweiz. Zentrale für Handelsförderung hat das SWB-Mitglied Architekt *E. F. Burckhardt*, Zürich, mit der Ausführung einer kleinen schweizerischen Abteilung beauftragt. Die Firma Saurer A.-G., Arbon, hat dem nämlichen Architekten die Gestaltung ihrer Abteilung übertragen.

Persönliches

Ed. Büsser, Kunstmaler und Graphiker SWB, bisher Paris, hat sein Atelier nach Basel, Totentanz 12, verlegt.

Jos. Büsser, Bildhauer SWB, bisher Paris, wohnt nun St. Gallen, Brauerstr. 19.

Frau *Edith Nügeli*, Handweberin SWB, hat ihr Atelier an die Rotbuchstrasse 31, Zürich, verlegt.

Fräulein *Greti Groener*, Haushaltslehrerin, Basel, Leonhardstr. 18, ist dem Werkbund als Förderermitglied beigetreten.

DWB und Berliner Bau-Ausstellung

An der Berliner Bau-Ausstellung wird der Deutsche Werkbund insofern teilnehmen, als er neben anderen Fachverbänden dem Beirat zum Verwaltungsrat angehört. Innerhalb des Werkbundes haben sich sehr gewichtige Stimmen gegen eine Beteiligung ausgesprochen; man muss daher den Ausführungen, die Dr. Schwab jetzt im offiziellen Organ des D.W.B., «Die Form», zu dieser Frage macht, eine erhöhte Bedeutung beimessen. Er schreibt: Eins kann wohl mit Sicherheit angenommen werden: dass nämlich der D.W.B. nicht im geringsten beabsichtigt, durch die Beteiligung am Beirat eine Verantwortung für Geist und Gesamtbild der Ausstellung zu übernehmen; da er im Beirat nur einer von dreizehn Verbänden und ausserdem der Machtbereich dieses Beirats selbst sehr eng umgrenzt ist, wäre eine solche Verantwortung auch gar nicht möglich. Die praktische Mitwirkung des Werkbundes beschränkt sich denn auch auf die Gruppe 3 in der Abteilung «Die Wohnung unserer Zeit», wo die neue Aufgabe in der Wohnraumgestaltung geklärt werden soll. Auch wird man wohl vermuten dürfen, dass es dem D.W.B. vor allem darauf ankommt, ausgesprochene Sinnwidrigkeiten dort zu vermeiden, wo er zweifellos etwas zu sagen und zu verantworten hat, vor allem also in der Frage der Beteiligung seiner Mitglieder. So würde es z. B. dem Sinn der Werkbundarbeit durchaus entsprechen, wenn die Mitglieder davon abgehalten würden, sich mit Erzeugnissen (übrigens unter erheblichem Kostenaufwand) zu beteiligen, die auf eine Bau-Ausstellung überhaupt nicht hingehören und die hier, ganz abgesehen von der Standmiete, nur dazu dienen könnten, zu einer Kultur-Attrappe beizutragen.

Denn die Ueberzeugung, dass die Deutsche Bau-Ausstellung 1931 keine Ausstellung, sondern eine Baumesse mit kulturellen Schaustücken ist, konnte auch durch das neue Programm nicht entkräftet werden. Aber wichtiger als jedes Programm ist die Frage, ob die Ausstellungsleitung irgendeine Möglichkeit hat, das Ausstellungsgut unter qualitativen Gesichtspunkten zu sieben, und wie weit sie in der Lage ist, Abteilungen, hinter denen kein geschäftliches Interesse steht, dennoch ausreichend aufzubauen. In der konkreten Beobachtung solcher Fragen wird der Werkbund im Verlauf der weiteren Organisationsarbeit noch ein weites und interessantes Tätigkeitsfeld finden und ausserdem eine Gelegenheit, die Richtigkeit seiner positiven Entscheidung ständig auf Grund von Tatsachen nachzuprüfen.

Auch diese Angelegenheit hat in der Schweiz ihr Gegenstück in der Frage einer Teilnahme des S.W.B. an der geplanten Berner Volkskunstaussstellung. Auch hier ist das Gesamtprogramm dem S.W.B. eher unsympathisch, aber die Ausstellung wird — schon aus politi-

schen Gründen — veranstaltet, ob es uns passt oder nicht passt. Die heroische Geste einer grundsätzlichen Verweigerung jeder Mitarbeit von Seiten des S.W.B. hätte nur dann Sinn, wenn das Publikum wirklich auf den ersten Blick merken würde, dass etwas Wesentliches fehlt. Diese Illusion wollen wir uns aber nicht machen, und so scheint mir das Richtige, eben zu retten, was zu retten ist, und an möglichst vielen Orten zu helfen, auch wenn sich keine Gelegenheit bietet, das grosse Panner der Werkbund-Prinzipientreue am Hauptmast aufzuziehen; dafür wird es schon wieder Gelegenheit geben. Auch der modernste Architekt vergibt seinen Grundsätzen nichts, wenn er beispielsweise an einem Bankpalast, den er nicht verhindern konnte, wenigstens mithilft, dass er in seiner Art gut ausgeführt wird. *pm.*

Die internationale Werkbund-Ausstellung «Die neue Zeit», Köln 1933

Die Verhandlungen über die Internationale Werkbund-Ausstellung «Die Neue Zeit», die in den letzten

Wochen zwischen Reichsregierung, Ausstellungs- und Messeamt, Reichsverband der Industrie, Werkbund und den Städten Köln und Chicago geführt worden sind, haben zu der erneuten, einmütigen Feststellung geführt, dass alle Instanzen an der Durchführung der Ausstellung «Die Neue Zeit» nach wie vor festhalten, weil sie von ihrer grossen wirtschaftlichen und kulturpolitischen Bedeutung überzeugt sind. Ebenso hat sich die Uebereinstimmung darüber ergeben, angesichts der jetzigen Wirtschafts- und Finanzlage die Ausstellung zu verlegen — in das Jahr 1933. Die bisherigen Verhandlungen zwischen den Ausstellungsleitungen Köln und Chicago haben zur gegenseitigen Bereitwilligkeit geführt, beide Unternehmungen in solche Beziehungen zueinander zu bringen, dass sie beide dadurch gewinnen. Die Vorarbeiten für die Kölner Werkbund-Ausstellung werden durch einen Arbeitsausschuss gefördert, der Vertreter von Wirtschaft und Werkbund, Köln und Regierung zusammenfasst.

Das Fortbestehen des Zürcher Marionettentheaters ist gesichert

Auszug aus dem Protokoll der Zentralschulpflege der Stadt Zürich

Die Weiterführung der Marionettenspiele im Kunstgewerbemuseum Zürich ist nunmehr gesichert, laut Protokoll der Zentralschulpflege vom 23. I. 1930, dem wir folgende Abschnitte entnehmen:

«Die Anfrage der Rechnungsprüfungskommission, welche eine Gefährdung des Fortbestandes der Marionettenspiele erkennen liess und die Museumsleitung bestimmte, die für 1929 vorgesehenen Spiele überhaupt fallen zu lassen, hatte mittelbar zur Folge, dass die Öffentlichkeit zu der Frage Stellung nahm. Eine Reihe von Eingaben wendet sich an den Stadtrat und an den Schulvorstand zur Erhaltung der Marionettenspiele.»

«Bei der Beurteilung dieser Spiele sollte die finanzielle Seite nicht im Vordergrund stehen, sie haben Anspruch auf gleiche Wertung wie die andern Veranstaltungen des Museums, in der Hauptsache Ausstellungen. Sie sind nur eine besondere Art von künstlerischem Erziehungsmittel. Die allfälligen Aufwendungen von Seite des Museums, die sie etwa erfordern, sind dabei immer noch sehr bescheiden im Vergleich zu dem, was andere Veranstaltungen beanspruchen oder gar gegenüber dem, was die Stadt den grossen Theatern an Unterstützung gewährt.»

«Eine grosse Anzahl von Künstlern hat an dem Ausbau des Theaters regen und aktiven Anteil genommen

und neben Musikern und einer Reihe von Sprechern, Sängern, schweizerischen Schriftstellern und Literaten dazu beigetragen, das Marionettentheater über das Niveau eines Dilettantentheaters zu einer künstlerischen Institution emporzuheben.»

«Direktor Altherr tritt der gelegentlich aufgetauchten Aeusserung entgegen, dass Schüler und Lehrer durch diese Veranstaltungen abgelenkt und zuviel in Anspruch genommen werden. Er betont, dass er im Begriffe sei, die Spiele recht volkstümlich zu gestalten und die Eintrittspreise zu ermässigen. Eine Verlegung in die Aussenquartiere (wie angeregt wurde) sei aus technischen Gründen ausgeschlossen, insbesondere wegen der Bestuhlung und der komplizierten Beleuchtung.

Auf Antrag der Aufsichtskommission der Gewerbeschule beschliesst die Zentralschulpflege:

1. Der Direktor des Kunstgewerbemuseums wird ersucht, die Marionettenspiele im bisherigen Rahmen weiter zu führen.

Wir freuen uns, dass es den verschiedenen Eingaben nun doch gelungen ist, die Behörde umzustimmen und diese wertvollen Veranstaltungen zu erhalten. Gleichzeitig erfahren wir, dass auch die von Direktor Altherr geplanten neuen Klassen für Bühnenmalerei und für Photographie bewilligt worden sind, und dass Aussicht besteht, dafür den Maler *Ernst Gubler* und den famosen Photographen *Hans Finsler* als Lehrer zu gewinnen. *pm.*